

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 57 (1952-1953)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Dr Zyland  
**Autor:** Reinhart, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316051>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Buechler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postkonto III 286

Jahresabonnement: 8 Fr. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. März 1953 Heft 12 57. Jahrgang

## Dr Zyland

«Zyland,  
bringt dr Summer i 's Land!»  
Chumm, mir wei im Waldsaum noh,  
d'Winterchappe deheime loh!  
Lueg, wie dr Zyland d'Fackle schwingt,

los, wie dr Buechfink 's Hephata singt!  
Und 's Imbli hilft au dr Früehlig verchüede,  
wenn die guldige Chertzli vom Wydebaum  
zünde!  
Chumm, mir wei's wie dr Zyland mache:  
Die Erschte sy, wenn d'Sunne tuet lache!

Aus: *Josef Reinhart*, «Im grüne Chlee».

## Hausaufgaben

*Emma Eichenberger*

Keine Frage wurde bisher an einem Elternabend jeweils so verschieden beurteilt wie diejenige der Hausaufgaben. Die einen Eltern fanden, man gebe den Schülern zuwenig, die andern, man gebe ihnen zuviel Aufgaben. Da muß man sich schon selbst die Sache gründlich überlegen, muß sich Rechenschaft über Notwendiges und Mögliches geben und eine ganz bestimmte Richtlinie verfolgen, ohne sich durch die geteilte Meinung der Eltern beeinflussen zu lassen.

Für den Arbeiter hat man heute ganz allgemein den Achtstudentag eingeführt. Die Schule beansprucht ein Kind vier bis sieben Stunden im Tag. Daneben gibt es wohl keinen unserer Schüler, dem nicht außer der Schule noch andere Pflichten obliegen, seien es Musik- oder Turnstunden, Religionsunterricht oder irgendwelche Mithilfe daheim, was für das Kind alles Arbeit bedeutet. Dann sollte ihm Zeit zum Spiel bleiben, und immer wieder müssen wir betonen, wie wichtig genügender Schlaf für die gesunde Entwicklung des Kindes ist. Da begreift man, wenn viele Eltern die Hausaufgaben verpönen, und auch vom Standpunkt der Schule ließe sich manches gegen sie einwenden!

Denken wir nur daran, wie verschieden die häuslichen Verhältnisse unserer Schüler sind. Während der eine in seinem eigenen Zimmer ruhig an gutem Arbeitsplatz bei richtiger Beleuchtung arbeitet, sitzt der andere am Küchentisch, von dem er kaum eine Ecke für sein Heft beanspruchen darf. Da hilft der Vater oder die Mutter bereitwillig, wenn es nicht vorwärts gehen will, dort hat niemand Zeit, sich der Arbeit der Kinder anzunehmen, oder ist dazu auch nicht fähig, — weil «man früher eben anders gerechnet hat»! Aus all dem ergibt sich, daß eine objektive Beurteilung der Arbeit, die vom Kinde daheim geleistet wird, überhaupt nicht möglich ist.

Sollen wir darum auf die Hausaufgaben verzichten? Kann die Schule ohne sie auskommen?

Nicht viele Lehrer werden diese Frage ohne weiteres mit einem Ja beantworten. Wir sehen jeden Tag in der Schule, unter welcher schwierigen Umständen das Schulkind heute arbeiten muß! Die Unruhe der Straße dringt